

*Allgemeines (Überblickswerke, Editionen, Handbücher, Lexika)*

**SIGRID HIRBODIAN/CHRISTIAN JÖRG/TJARK WEGNER (Hg.), Zwischen Region, Nation und Europa.** Landesgeschichte in europäischer Perspektive (Landesgeschichte, Bd. 4), Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2022. – VI, 189 S., 6 s/w Abb., brosch. (ISBN: 978-3-7995-1384-5, Preis: 30,00 €).

In den letzten Jahren gab es in der Landesgeschichte wiederholt Versuche, das Fach im europäischen Kontext zu verorten. Vor allem ANDREAS RUTZ hat die über Deutschland hinausweisenden Vernetzungen und Perspektiven in verschiedenen Veröffentlichungen thematisiert (exemplarisch: Zwischen Globalisierungsdiskursen und neuer Heimatrhetorik. Herausforderungen für die Landesgeschichte im 21. Jahrhundert, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 39 (2021), S. 17-36; Deutsche Landesgeschichte europäisch. Grenzen – Herausforderungen – Chancen, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 79 (2015), S. 1-19). Bereits 2011 wurden zudem in den Blättern für deutsche Landesgeschichte mehrere Schriftfassungen von Vorträgen veröffentlicht, die sich auf dem 37. Tag der Landesgeschichte in München entsprechenden Forschungen in Nachbarländern widmeten. In diesen skizzierten Entwicklungslinien ist der zu besprechende Band zu verorten, der aus einer Tübinger Tagung der AG Landesgeschichte im Verband der Historikerinnen und Historiker Deutschlands hervorging. Ziel der Publikation ist es laut der Herausgeberin und der Herausgeber, mit Blick auf verschiedene regionale Geschichtsforschungen außerhalb Deutschlands „exemplarisch die vielfältigen, in einigen Punkten sich jedoch frappierend ähnelnden historiographischen Traditionen vorzustellen, um vor allem auch Vergleichs- und Anschlussmomente herauszuarbeiten“ (S. 3). Dabei präsentiert der Band drei Beitragsformen: Übersichtsdarstellungen zu Akteurinnen, Akteuren und Institutionen regionaler Geschichtsschreibung in verschiedenen Ländern beziehungsweise Regionen Europas, Standortbestimmungen des Fachs sowie Perspektiven der Geschichtsdidaktik. In diesem Zusammenhang stehen die verschiedenen Autorinnen und Autoren vor der Herausforderung, dass der Begriff „Landesgeschichte“ nur schwierig auf regionale Forschungsfelder und -institutionen außerhalb Deutschlands übertragbar ist. Gelöst wird dies in den meisten Fällen durch den Rückgriff auf den Terminus „Regionalgeschichte“ beziehungsweise seine Entsprechungen in anderen Sprachen.

Eingangs bietet TJARK WEGNER einen umfassenden Überblick zu „Landesgeschichte – local history – histoire régionale. Konzepte regionaler Geschichtsschreibung in Europa“ (S. 5-29), in dem er einerseits die Geschichte des Fachs in Deutschland Revue passieren lässt und andererseits die Entwicklungen in anderen europäischen Ländern skizziert. In seinem Beitrag fasst er auch jene Vorträge der Tübinger Tagung zusammen, die leider für den Sammelband nicht verschriftlicht wurden, beispielsweise zu Italien, den Niederlanden und Frankreich. Die folgenden fünf Aufsätze widmen sich unterschiedlichen nationalen beziehungsweise regionalen Forschungskontexten. HANS HEISS skizziert in seinen Ausführungen zu Südtirol Entwicklungen der Forschungsansätze zwischen österreichischen und italienischen Akteurinnen und Akteuren (S. 31-55). Dabei attestiert er für die Zeit seit den 1980er-Jahren eine stärkere Professionalisierung der regionalen Geschichtsforschung, die mit dem sukzessiven Abflauen der politischen Spannungen vor Ort „zunehmend die nationale Kampfzone verließ“ (S. 45) und auch Ansätze aus anderen Kontexten zu rezipieren begann.

Den Begriff Landesgeschichte setzt REGULA SCHMID im Titel ihres Beitrags zur Schweiz in Anführungszeichen (S. 57-69). Nicht zuletzt aufgrund des Einflusses der französischen Geschichtswissenschaft, aber auch wegen der wichtigen Rolle der roma-

nischen Landessprachen wird hier primär von Regionalgeschichte gesprochen. Entsprechend ausgerichtete Professuren gibt es an Schweizer Universitäten kaum, wobei diese wenigen allerdings neben den entsprechenden historischen Vereinen vieles an regionaler Geschichtsforschung leisten. Unter dem Titel „Regionalgeschichte als Nationalgeschichte“ beleuchtet MICHEL PAULY Stand und Perspektiven der Forschung in Luxemburg (S. 71-91), die zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die Vorstellungen Karl Lamprechts ebenso beeinflusst wurde wie durch die Ansätze des landesgeschichtlichen Instituts in Bonn. Die moderne luxemburgische Geschichte verfolgt einen vergleichend und interdisziplinär ausgerichteten Ansatz, für den auch Pauly steht, dessen entsprechend ausgerichtete Professur aber bedauerlicherweise nach seiner Pensionierung 2017 nicht mehr neu besetzt wurde.

Zwei europäischen Ländern, die nicht über eine akademische Landesgeschichte *sui generis* verfügen, widmen sich HERBERT EIDEN mit England (S. 93-104) und CATRIONA M. M. MACDONALD mit Schottland (S. 105-116). Eiden fokussiert sich auf die Local History, die weitestgehend unbeeinflusst durch kontinentale Ansätze ihren Niederschlag vor allem in den Bänden der Victoria Country History fand, aber auch in den Aktivitäten einiger weniger entsprechender Professuren und Forschungszentren, insbesondere an im Laufe des 20. Jahrhunderts gegründeten Universitäten. Stärker arbeitet hingegen MacDonald die Wechselbeziehungen zwischen britischer und der im universitären Sektor sowie in historischen Vereinigungen gut verankerten Forschung zur Geschichte Schottlands im einzigen englischsprachigen Beitrag des Sammelbands heraus.

Nach den Ausführungen zu einzelnen Ländern und Regionen widmen sich die folgenden vier Beiträge Verflechtungen und Vergleichen: JÖRG PELTZER skizziert die Gemeinsamkeiten von Landes- und Globalgeschichte, die sich bei allen methodischen und inhaltlichen Unterschieden schlussendlich doch immer wieder bei der Frage überschneiden, wie Prozesse und Strukturen für Gruppen und Individuen in begrenzten Räumen erfahrbar werden (S. 117-131). Der Darstellung europäischer und außereuropäischer Geschichte in deutschen und österreichischen Schulbüchern widmet sich CHRISTOPH KÜHBERGER, wobei deutlich wird, dass der Blick auf den eigenen Kontinent in entsprechenden Lehrwerken nach wie vor überwiegt (S. 133-148). Ebenfalls Geschichtswerken für die Sekundarschule wendet sich SIMON KARSTENS zu. Sein Fokus liegt auf den Darstellungen des eigenen sowie des jeweils anderen Landes in deutschen und französischen Lehrbüchern (S. 149-168). Er arbeitet heraus, dass in Deutschland bei allen tradierten Fokussierungen auf den Nationalstaat doch eine stete Betonung regionaler Eigenheiten feststellbar ist, wohingegen die zentralistischen Entwicklungen in Frankreich als Kontrastfolie gewählt werden. Da in französischen Schulbüchern anders als in Deutschland nicht in größerem Umfang auf regionale Besonderheiten eingegangen wird, fallen entsprechende Bezüge dort erwartungsgemäß weit weniger ins Gewicht. Beschlossen wird der Band, dem leider ein Register fehlt, durch MICHAEL MATHEUS, der – das bekannte Diktum Ludwig Petrys aufgreifend – fragt: „Bleiben wir ‚In Grenzen unbegrenzt‘?“. Dahinter verbirgt sich, wie schon der Titel des Aufsatzes zeigt, „[e]ine (persönliche) Standortbestimmung zur vergleichenden Landesgeschichte in europäischer Perspektive“ (S. 169-186). Ausgehend von seinen akademischen Stationen Trier, Mainz und Rom untersucht er die Tragfähigkeit des gerne zitierten Satzes seines Vorgängers auf der landesgeschichtlichen Professur an der Johannes Gutenberg-Universität. Defizite konstatiert er in der Disziplin im Bereich der internationalen Kompetenzen und Sozialisation.

Insgesamt bietet der vierte Band in der im Jan Thorbecke Verlag erschienenen Reihe „Landesgeschichte“ eine gute Ergänzung zu den seit den 2010er-Jahren formulierten Überlegungen zur Rolle der deutschen Landesgeschichte im europäischen Kontext.

Dass einige der auf der Tübinger Tagung gehaltenen Vorträge nicht verschriftlicht wurden, ist bedauerlich, da diese der deutschsprachigen Forschung sicherlich wertvolle Einblicke in andere landes- beziehungsweise regionalgeschichtliche Kontexte ermöglichen hätten. Aber auch in der vorliegenden Form ist der Band mit seinen Beiträgen ein Gewinn für interessierte Leserinnen und Leser.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

**MARTIN KNOLL/KATHARINA SCHARF, Europäische Regionalgeschichte.** Eine Einführung (utb, Bd. 5642), Böhlau Verlag, Wien/Köln 2021. – 236 S., 18 Abb., brosch. (ISBN: 978-3-8252-5642-5, Preis: 24,00 €).

Die deutschsprachige Landesgeschichte unternahm in den letzten Jahren verschiedene Schritte, um Stand und Perspektiven der Disziplin herauszuarbeiten. Wichtigste Ergebnisse sind neben dem 2018 erschienenen „Handbuch Landesgeschichte“ (W. FREITAG u. a., Handbuch Landesgeschichte, Berlin/Boston 2018) die seit 2015 in der Reihe „Landesgeschichte“ erschienenen Sammelbände (bisher vier Bände). Bisher fehlte es allerdings an einer konzisen Einführung in die Materie, die auch für die Lehre verwendbar ist. Diesbezüglich ist mit dem hier zu besprechenden Band nun Abhilfe geschaffen.

Martin Knoll, Professor für Europäische Regionalgeschichte an der Universität Salzburg, sowie die lange ebenda tätige Katharina Scharf (jetzt Universität Graz) haben in der utb-Reihe ein gut lesbares Studienbuch zur Thematik vorgelegt. Dass im Titel des Bands nicht etwa „Landesgeschichte“ sondern „Europäische Regionalgeschichte“ steht, verdeutlicht sowohl den Fokus des Bands als auch die Entwicklung des Fachs in den letzten Jahrzehnten. Es gelingt dem Verfasser und der Verfasserin insgesamt, ihren Anspruch einzulösen, „einen möglichst breiten, aber auch einen programmatisch und dogmatischen Zugang zu Perspektiven, Gegenständen und Methoden“ (S. 7) des Fachs vorzulegen. Immer wieder ausgehend von österreichischen Beispielen sowie von an der Universität Salzburg entstandenen Arbeiten und Forschungsprojekten skizzieren Knoll und Scharf die unterschiedlichen Themen und Ansätze der Landes- beziehungsweise Regionalgeschichte. Einleitend folgt eine kurze Diskussion der beiden Begriffe (S. 16-24), wobei sich Knoll und Scharf für die vorliegende Veröffentlichung pragmatisch für den Begriff der Regionalgeschichte entscheiden, ohne den Terminus Landesgeschichte abzuqualifizieren. Es folgt ein Abschnitt zu „Region als Konzept und historischer Gegenstand“ (S. 25-38), in dem unterschiedliche Ansätze vorgestellt werden.

Den größten Teil des Bandumfangs macht das Kapitel „Regionalgeschichte: Gegenstände, Perspektiven, Herausforderungen“ (S. 39-165) aus, das weitestgehend nach dem Muster „Regionalgeschichte als ...“ aufgebaut ist. Behandelt werden hier in unterschiedlichen Abschnitten neben klassischen Bereichen wie der Politik- (S. 39-47), Kultur- (S. 71-82) und Stadtgeschichte (S. 93-104) auch etwa Tourismusgeschichte (S. 111-121) und Aspekte der schulischen Vermittlung entsprechender Themen (S. 151-161). Beschlossen wird das Kapitel durch einen kurzen Abschnitt zu offenen Fragen der Regionalgeschichte, wie das Verhältnis zur Globalgeschichte (S. 161-165). Das letzte Kapitel des Bands, „Regionalgeschichte: Eine Bestandsaufnahme“ (S. 167-187), bietet einen Überblick zu Professuren, Forschungseinrichtungen und Zeitschriften des Fachs in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie zu einschlägigen Vereinen.

Insgesamt haben Martin Knoll und Katharina Scharf eine hilfreiche Einführung in die Thematik vorgelegt, die gekonnt die Balance von fachlicher Synthese und di-